Es wird wie in Oesterreich.

So pflegt man bei uns zu sagen, wenn eine neue Preiswelle heranflutet und die Gemüter der Hamsterer und Hausfrauen mit banger Sorge erfüllt. Sind solche Befürchtungen gerechtfertigt, oder sieht es bei unsern Nachbarn noch schlimmer aus als bei uns? Wer diesen Sommer in den schönen, einst so billigen Gefilden Tirols oder Salzburgs Erholung suchte, wird die Antwort auf diese Frage wissen. Die biederen Reichsdeutschen, die auf Grund der naiven Ueberlegung, 1 Mark = 50 Kronen, in der Meinung nach Oesterreich reisten, sie könnten dort auch einmal als valutastarke Ausländer auftreten, sind allerdings grausam enttäuscht worden.

Noch viel krasser als hierzulande sind drüben die Preise ganz einseitig auf Dollar und Franken zugeschnitten, und dem Alpenwanderer, der aus dem billigen Bayern nach Tirol hinüberwechselt, stehen vor Schreck die Haare zu Berge, wenn er mit ängstlichem Blick die erste österreichische Speisekarte überschaut. Schon vor drei Wochen, als man in München noch für 50 Mark ein solides Fleischgericht erhielt, und für 100 Mark eine Kalbshaxe, die im Sachsenlande drei Portionen abgeben würde, mußte man in Oesterreich selbst in bescheidenen Gaststätten für das einfachste Fleischgericht 6000 bis 10 000 Kronen, also das Doppelte und Dreifache bezahlen. Und vollends die Bierpreise, die in Bayern für den alkoholentwöhnten Norddeutschen eine beständige Quelle neuen Entzückens bilden! In München zahlte man bis zum 1. September für den Liter köstlichen Vollbieres 18 bis 20 Mark, in Oesterreich hingegen für dasselbe Quantum minderer Qualität 3600 Kronen = 72 Mark.

Das sind die Normalpreise, in teureren Gasthöfen mit bevorzugter Lage muß man das Doppelte und noch mehr anlegen. Weilt man z. B. in dem schönen, aber besonders gepfefferten Zell am See und will von dort aus das beliebte Glanzstück der Tauern, den gletscherumschlossenen Moserboden besuchen, so kann man sich, wenn man ein englischer Hausknecht — diese Spezies ist jetzt in den österreichischen Alpen eine ebenso häufige wie unangenehme Erscheinung — oder ein ähnlicher Valutaathlet ist, im Autobus zum Kesselfall und dann im Sesselwagen hinauf zum Moserboden fahren lassen; dieser Spaß kostet für eine Person 100000 Kronen oder etwa 6 Schillinge! Ein deutscher Tourist klimmt natürlich im Schweiße seines Angesichts zu Fuß hinauf: oben im Moserbodenhotel kann er immer noch genug Haare lassen. Da kostete z. B. (vor drei Wochen!) ein halbes Hühnchen 22000 Kronen = 450 Mark, eine Flasche Bier 4000 Kronen = 80 Mark, eine dünne Scheibe trockenes Brot 600 Kronen = 12 Mark usw. Kein Wunder, daß sich das Gespräch an solchen Tischen, wo Deutsche zusammensaßen, nur darum drehte, wie man diesem Hexenkessel am schnellsten entfliehen könnte. Und als vollends vor einigen Wochen die Mark den großen Sturz erlitt, den die Krone nicht gleich mitmachte, da hatte eine wahre Flucht der Reichsdeutschen aus Tirol ein, hinüber in das gelobte Land der Mastkälber und Weißwürste. Uebrigens sind in Oesterreich nicht allein die Lebensmittel fast unerschwinglich, sondern Kleidung und Schuhwaren z. B. sind fast noch teuer. Ein Paar Damenhalbschuhe, so wie man sie bei uns vor drei Wochen noch fast geschenkt für 1000 Mark bekam, kosteten damals in Salzburg schon 260000 Kronen, also etwa 5200 Mark!

Man sieht aus alledem, daß es im Deutschen Reich doch immer noch besser steht als im Lande unserer österreichischen Brüder, und wenn man die Verhältnisse hüben und drüben unbefangen prüft, kommt man zu dem Ergebnis, daß die wirtschaftlichen Unterschiede für eine absehbare Zukunft wohl bestehen bleiben werden. Womit natürlich nicht gesagt sein soll, daß wir darauf irgendwie stolz sein könnten, denn unsere Lage ist gerade schlimm genug.

Der Berliner Kinostreik.

Aus Berlin wird dem Auer Tageblatt geschrieben: Noch liegen die Berliner Kinotheater wie ausgestorben in der langen, nächtlich dunklen Straßenreihe. Aber der Streik ist im Abbröckeln begriffen. Auf beiden Seiten herrscht der gute Wille, die Streitaxt zu begraben und nachzugeben, denn schließlich ist jeder Streik vom Uebel und der Kinostreik macht dabei keine Ausnahme. Die Stadtverwaltung Berlin ist den streikenden Kinobesitzern entgegengekommen und hat die Lustbarkeitssteuer beträchtlich herabgesetzt. Man sagte im Roten Haus am Alexanderplatz mit Recht, daß irgend etwas geschehen müsse, und daß es töricht sei, den Streik zu einer Kraftprobe auszudehnen. Freilich, der Kinostreik wird in der Oeffentlichkeit weniger hemmend empfunden, als ein Streik der Elektrizitäts- oder Gasarbeiter. Aber der leidende Stadtsäckel merkt auch diesen Streik empfindlich, denn es sind Millionen an Steuern, die der geldbedürftigen Stadt Berlin in den wenigen Tagen des Streikes verloren gehen. Die Verlustsumme schwillt noch an, wenn man bedenkt, daß auch die Elektrizitätswerke Hunderte ihrer besten Abnehmer verloren haben, daß Plakatdruckereien und Zeitungen darunter leiden, und daß schließlich weit über 6000 Angestellte brotlos geworden sind und der öffentlichen Arbeitslosenunterstützung anheim gefallen sind. Aber so schnell waren die Kinobesitzer nicht zum Nachgeben bereit. Sie wollen die Sicherheit haben, daß ihnen der Magistrat in seiner endlosen Umschau nach neuen Steuerquellen nicht das Mark aus den Knochen saugt und sie nicht ausschließlich zu städtischen Steuerhebern degradiert. Das ist ja der Nachteil aller überspannten Steuern, sie drücken auf die Produktion, lähmen den Geschäftsgang und verstopfen selbst die ergiebigsten Steuerquellen.

Was das Kino im öffentlichen Leben einer Stadt wie Berlin bedeutet, das lehrt am besten ein Gang durch die abendlichen Großstadtstraßen. Sie sind vielfach wie ausgestorben und haben ein ganz ungewohntes ruhiges Gesicht aufgesteckt. Wenn sonst um 10 Uhr die Lichtspielbühnen ihre Pforten schlossen, dann ergoß sich noch einmal ein Menschenstrom durch die Straßen. Hell leuchteten die Lichtreklamen in die sinkende Dunkelheit und brachten das ermattende Bild des Tages. Das Kino ist ja längst über den Rahmen einer jahrmarktsmäßigen Schaustellung und Volksbelustigung hinausgewachsen. Es ist auf dem Wege, eine Art Publikationsorgan auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens zu werden, ein Weg allerdings, dessen Ende noch in weiter Ferne liegt. Immerhin! Tausende und Abertausende strömen täglich in die Kinos, Wohlhabende und Arme, Gebildete und weniger Geschulte, Neugierige und Unterhaltungsbedürftige. Das Kino ist der Theaterersatz breitester Volkskreise geworden; den Reiz des bürgerlichen Filmmarktes hat es schon lange verloren, das Odium der kümmerlichen Vorstadtunterhaltung haftet ihm nicht mehr an. Wer heute die vornehmen, prunkvollen Berliner Kinotheater betritt und ihre Eintrittspreise (von 20 bis 150 Mark der Sitz) näher betrachtet, der wird sofort darüber belehrt, daß hier nicht nur die Groschen der arbeitenden Bevölkerung die Kasse füllen können.

In der Tat ist die Filmentwicklung der letzten Jahre unerhört vorangeschritten. Der stereotype Kitschfilm aus Rührseligkeiten und Unsinn zusammen gewoben, hat abgewirtschaftet. Die Filmfabrikation hat sich ernsteren Stoffen zugewandt und schöpft heute vielfach aus den reichen Quellen der Literatur und Geschichte. Ein Stab hervorragender Schauspieler hat auch die Darstellung auf eine künstlerische Höhe gehoben, und das überlegene Lächeln und Mißtrauen der Kinogegner darf als überwunden gelten. Der altbekannten Theaterleidenschaft ist allmählich eine Kinoleidenschaft an die Seite getreten, die es der Bildkunst erst recht zur Pflicht macht, ihrer hohen Kulturaufgaben eingedenk zu sein.

Die Berliner Lichtspielbühnen sind im Augenblick noch geschlossen. Aber ewig wird der Streik nicht dauern; beide Parteien drängen auf Beilegung der Meinungsverschiedenheiten und sind zum Nachgeben bereit. Die Verhandlungen zwischen den Vertretern der Lichtspielhäuser und Filminstitute mit dem Magistrat dauern an, so daß ein friedlicher Ausgleich nicht mehr lange auf sich warten lassen dürfte. **ck.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Verkehr im Wohnungsamte Aue.

Das Wohnungsamt ist während der üblichen Geschäftsstunden von jetzt ab für den Publikumsverkehr nur in solchen Fällen geöffnet, in denen Anträge auf Eintragung als Wohnungssuchende und Anmeldung freiwerdender Wohnungen durch den Vermieter erfolgen. Im übrigen wird der Zutritt nur gegen Vorzeigung einer schriftlichen Vorladung, falls sie sich nötig machen sollte, gestattet. Die bisher eingeführt gewesenen Sprechstunden werden aufgehoben.

Aue, am 27. September 1922.

Der Rat der Stadt — Wohnungsamt.

Aue. Gebühren des Schornsteinfegers.

Vom 1. Oktober 1922 ab ist der Zuschlag zu den Schornsteinfeger-Grundlöhnen von bisher 600 Prozent auf 1400 v. H. erhöht worden.

Aue, am 25. September 1922. **Der Rat der Stadt.**

Olga Chladek
Dagobert Gunkel
Großkaufmann
geben nur hierdurch ihre am 17. September 1922 stattgefundene VERLOBUNG, im Namen beider Eltern, bekannt.
Leipzig-Lindenau, den 27. September 1922.
(Calvisiusstr. 1 u. Albertinerstr. 45)

Apollo-Lichtspiele Aue
Lichtspielhaus ersten Ranges
Bahnhofstraße 17.
Freitag bis Sonntag! Nur 3 Tage!
„Der Eid des Stephan Huller"
Nach dem Roman von Felix Holländer.
2. Teil! 6 Akte!
Hauptdarsteller: Marija Leiko, Karl de Vogt, Alexander Areuß, Josef Peterhans.
Außerdem der zweiteilige Sensations-Film
„Die weiße Sklavin"
1. Teil! Zwei Eide. 1. Teil!
Ein Abenteuer in 6 Akten.
Hauptrollen: Evi Eva, Helmut Goeze.
Täglich Anfang 6 Uhr, letzte Vorstellung gegen 9 Uhr.

Zum Kirchweihfeste empfehle
lebende Karpfen und Schleien,
fette Gänse u. Enten, frischgesch. Waldhasen
Paul Matthes, Fisch-, Wild- und Geflügelhdlg.
— Fernsprecher 272. —

Laufend., hohes Einkommen
bietet sich strebsamen Herrn auch nebenberuflich durch Uebernahme einer Geschäftsstelle alter besteingeführter Versicherungs-Gesellschaft.
Sehr geeignet für Kleinrentner, pension. Beamte und Offiziere, die ihr Einkommen erhöhen wollen und gute Beziehungen zu Handel, Industrie und Landwirtschaft haben. Die Besorgung des Inkassos kann evtl. mit übertragen werden. Angebote an die
Bezirksverwaltung für Sachsen,
Leipzig, Harbenbergstraße 32.

Dr. med. W. Naundorff,
prakt. Arzt (Homöopath)
hält ab 2. Oktober in **Dresden-Neust.**
Dreikönigs-Kirche 1, **Ecke Hauptstr.**
werktags **10—2 Uhr** Sprechst. ab
(Privatwohnung: Blasewitz, Eichstr. 6. Tel. 30060.

Ernst Korbinsky,
Schuhhaus, Reichsstr. 12.
Schuhwaren
in nur besten, erstklassigen Qualitäten für Herren, Damen und Kinder.
Meine Angebote sind bei Zugrundelegung der heutigen Lederpreise noch außerordentlich günstig.

Kopfhaarwässer
in großer Auswahl empfiehlt preiswert
Stern & Gauger
Köpfe- u. Perückenfabrik, Aue
Wettinerstr. 48, am Wettinplatz

Nerz-Murmel
(Kragen und Muff) für 12000 Mark zu verkaufen. Näheres im Auer Tageblatt.

Ein frischer Transport prima
Rasse-Ferkel
steht zum Verkauf
Auerhammer-Straße 22.

„Stadtkapelle" Aue.
Freitag, den 29. September, abends 8 Uhr, im Bürgergartensaal
unter gütiger Mitwirkung der Dramatischen-Gesellschaft
„Das Winzerliesel".
Operette in 3 Akten von G. Mielke.
Vorverkauf in den Geschäften v. Milster u. Lorenz.

Freibank Schlachthof Aue
Morgen Freitag nachmittag von 1/4—1/5 Uhr
Verkauf von minderwertigem Fleisch.

Achtung!
Achtung! Achtung!
Wer bezahlt die höchsten Preise
für Lumpen, Papier, Flaschen, Alt-Eisen und Metalle?
Richard Spiegel, Aue,
Auerhammerstraße 25.

Deckstationen sind:
Gutsverwaltung von Dr. Billing.
Albin Rudolf, Meynerstraße.
P. Grimm, Neudörfel.
NB. Bei P. Eider, Bodauer Str. 54 stehen keine Böcke mehr.

Neu! Die Neu!
„Nestle-Dauerwelle",

das angenehme, volle, natürliche kraus und waschbare Frisierbar ist zur Gesundheit der Haare und zu jeder Frisur sehr günstig. — — Zirka ein Jahr haltbar.
W. Müllner, Aue, Schneeberger Str. 24.

Modernste
Damen-Hüte
in großer Auswahl
Etagen-Putzgeschäft
Frida Schulze, Ernst-Papst-Straße Nr. 6, 2 Treppen.